

Predigt zu der Lutherschrift *Das Magnificat, verdeutscht und ausgelegt* (1521)

von Prädikantin Anja Daub, 20. August 2017

Der Gemeinde wurde der Text Lukas, 46-45 in zwei Übersetzungen ausgestellt

Lutherbibel 1545 eingedeutscht

46 Und Maria sprach:

Meine Seele erhebet den Herrn,

47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes.

48 Denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinden.

49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist, und des Name heilig ist.

50 Und seine Barmherzigkeit währet immer für und für bei denen, die ihn fürchten.

51 Er übet Gewalt mit seinem Arm und zerstreuet, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

52 Er stößt die Gewaltigen vom Stuhl und erhebt die Niedrigen.

53 Die Hungrigen füllet er mit Gütern und läßt die Reichen leer.

54 Er denket der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,

55 wie er geredet hat unsern Vätern, Abraham und seinem Samen ewiglich.

Lutherbibel 2017

46 Und Maria sprach:

Meine Seele erhebt den Herrn,

47 und mein Geist freuet sich Gottes, meines Heilandes;

48 denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.

Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Kindeskinden.

49 Denn er hat große Dinge an mir getan, der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.

50 Und seine Barmherzigkeit währet für und für bei denen, die ihn fürchten.

51 Er übt Gewalt mit seinem Arm und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.

52 Er stößt die Gewaltigen vom Thron und erhebt die Niedrigen.

53 Die Hungrigen füllt er mit Gütern und lässt die Reichen leer ausgehen.

54 Er gedenkt der Barmherzigkeit und hilft seinem Diener Israel auf,

55 wie er geredet hat zu unsern Vätern, Abraham und seinen Nachkommen in Ewigkeit.

**Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die
Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit uns allen. Amen**

„Dem Durchlauchten und hochgebornen Fürsten und Herrn, Johann Friedrich, Herzog zu Sachsen, Landgraf zu Thüringen und Marktgraf zu Meißen, meinem gnädigen Herrn und Patron. (Ihr) Untertäniger Kaplan D. Martinus Luther.

... Ich habe gnädiges Schreiben, das mir jüngst übergeben wurde, untertänig empfangen und allen tröstlichen Inhalt mit Freuden vernommen. Weil ich aber Eurer fürstlichen Gnaden nun lange Zeit verheißen habe und schuldig bin, das Magnificat zu erklären, woran mich **die leidigen Händel** vieler Widersacher so oft gehindert haben, habe ich mir vorgenommen auf die Schrift zugleich mit diesem Büchlein zu antworten....“

Liebe Gemeinde

Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt ist heute Morgen unser Ausgangspunkt zu einer weiteren Predigt über Lutherschriften.

Wir haben einen Auszug aus dem Antwortbrief an den jungen Herzog und späteren Kurfürsten Johann Friedrich von Sachsen gehört, dem gleich ein ganzes Büchlein mit einer ausführlichen Übersetzung und vertiefenden Gedanken zum Lobgesang der Maria beigelegt wird.

Wie alle, die vor mir in dieser Reihe dran waren habe ich die Erfahrung gemacht:

Eine solche Schrift der Reformation zu komprimieren auf die Länge einer Predigt, muss unvollständig bleiben.

Oder mit einem Augenzwinkern gesagt: Auch ich habe mich der Aufgabe gestellt, eine Schrift Martin Luthers durcharbeiten und die, in meinem Fall nur rund 50 Seiten Text, auf gut 100 Seiten gekürzt und freue mich, dass sie wieder ausreichend Zeit mitgebracht haben meinen Ausführungen zu folgen.....

„Das Magnificat verdeutscht und ausgelegt“ ist entstanden 1520/21 (Arbeit mit Unterbrechungen – nicht aus einem Guss). Aus der gleichen Zeit stammt die Reformatorische Hauptschrift „Von der Freiheit eines Christenmenschen“ und „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“ von beiden haben wir ja schon gehört.

Auch wenn Martin Luther zu dem Zeitpunkt schon längst den Stein der Reformation ins Rollen gebracht hat und als Folge **den leidigen Händeln** vieler Widersacher ausgesetzt ist: Diese Schrift atmet an vielen Stellen noch oder wieder den Geist eines gläubigen Mönches, der sich der heiligen Schrift tief

verbunden fühlt und aus ihr die ganze Kraft zur Veränderung seiner Kirche zieht.

Martin Luther befindet sich allerdings alles andere als in einer kontemplativen Lage. Es geht heiß her um ihn und seine Theologie, seit seine Thesen im Umlauf sind. Nach der Rückkehr vom Reichstag zu Worms im Mai 1521, wo die Reichsacht über ihn verhängt wird und er für „vogelfrei“ erklärt wurde, schließt er während der Schutzhaft auf der Wartburg die Übersetzung und Auslegung des Magnifikats ab. Luther versenkt sich im wahrsten Sinne in die Schrift und hebt das Magnifikat wie einen kostbaren Schatz zunächst für sich selbst auf. Neue emporkommen und widmet seine Gedanken dann dem jungen Herzog Johann Friedrich von Sachsen, weil dieser sich bei seinem Vater Herzog Friedrich „dem Weisen“ für ihn eingesetzt hat. Dessen Soldaten haben ihn auch unter einem Vorwand entführt und auf die Wartburg gebracht, wo er sich als „Junker Jörg“ versteckt hielt.

Luthers Ansinnen bei seiner Widmung (des Magnifikats) an Johann Friedrich: Dank, und ein schönes Stück „Anleitung“ zum Führen vernünftiger, den Untertanen dienlicher, Regierungsgeschäfte ...

Mission also nicht nur im theologischen Sinn, sondern auch im politischen Sinn. Man mag da einigen Seitenhieb auf die Obrigkeit erwarten. So haben wir Luther ja auch schon kennengelernt. Doch wer die Schrift genau liest, wird insgesamt wenig Polemik darin finden. Auch wenn manche Kommentare einzelne Sätze an Licht zerren, die diesem negativen Bild eines ungehobelten, polternden Luther entsprechen mögen. Ich habe eher einen stillen Luther und keinesfalls böartigen oder trotzen Martin studieren können. Konzentriert und fast fröhlich/zuvorsichtlich könnte man seinen Stil hier nennen. Redlich bemüht dem Magnifikat durch genaue Übersetzung und Deutung tief auf den Grund zu gehen.

Eine Übung, die ihm sehr zugute kam bei der anschließenden Übersetzung der Bibel ins Deutsche, für die er nur 11 Wochen gebraucht hat.

Eine vertraute Nähe zum Magnifikat war ja ohne Zweifel schon da - Als Mönch hat er den Text täglich in jedem Vespertagesdienst gesungen oder gebetet. Es war ein wichtiges Stück in der Liturgie.

Etwa wie wir heute in jedem Gottesdienst das Glaubensbekenntnis oder Vaterunser beten. Vertraute Texte, über die wir kaum nachdenken müssen

und doch müssten wir länger nachdenken, wenn wir z.B. das Glaubensbekenntnis einem Kirchenfremden Menschen Wort für Wort erklären wollten. -> Eigentlich eine gute Übung- aber gar nicht leicht.

Luther macht sich die Mühe. Er geht Wort für Wort, Satz für Satz durch den Text, übersetzt aus dem Griechischen und Lateinischen, ringt dabei immer wieder um die richtigen deutschen Worte und er legt aus, was er verdeutscht. Übersetzung und Interpretation oder Predigt gehen vielfach ineinander über.

Ein Beispiel: Vers 46: „*Meine Seele erhebt den Herrn*“ Zitat: ***Das Wort geht aus großer Brunst und Freude daher, darin sich ihr (Marias) Gemüt und inwendiges Leben im Geist ganz erhebt. Darum sagt sie nicht: Ich erhebe Gott, sondern <meine Seele> (erhebt den Herrn) als wollte sie sagen: es schwebt mein Leben und alle meine Sinne in Gottes Liebe, Lob und hohen Freuden, dass ich, meiner selbst nicht mächtig, mehr erhoben werde, als mich selbst zu Gottes Lob erhebe; wie denn allen denen geschieht die im Geist mit göttlicher Süßigkeit erfüllt werden, dass sie mehr fühlen als sagen können.*** ->Zitatende.

Man spürt schon in diesem kleinen Abschnitt eine gewisse Detailverliebtheit, die sich im Verlauf durchaus noch steigert. Die Frage, die Luther in der Arbeit geleitet hat war stets: Was ist es, das Maria hier verkündet?

Maria selbst wird aufgefasst als Verkündigerin, als Bezeugerin der wunderbaren Gnade Gottes.

Der Theologe Klaus Schwarzwäller beschreibt es so: „Maria wird gleichsam zur Kronzeugin ihres eigenen Lobgesangs. Es entsteht durch Luthers Auslegung eine Marienpredigt im doppelten Sinn: Als Predigt ihres Lobgesangs und als Predigt der Maria selbst. Mit seiner Auslegung schreibt Luther eine genuine (also echte) evangelische Marienpredigt“.

Ganz so weit würde ich nicht gehen. Es ist in einigen Punkten auch ein Studier- oder Lehrtext, der über Marias Lobgesang weit hinausweist. Zum Beispiel zu „meine Seele“ folgt ein eigener langer Exkurs über Geist und Leib und Seele, und zum Menschenbild der Bibel. Immer mit ausführlichen Belegen aus dem alten und neuen Testament. Darauf einzugehen würde den Rahmen dieser Predigt sprengen, denn die Belege aus der Schrift sind manchmal „etwas hingebogen“. Hingebogen aber durchaus nachvollziehbar. Ich bin mir nicht sicher ob der späte Luther noch die gleichen Belegstellen verwendet hätte. Oder ob er zu andern Schlüssen gekommen wäre.

Denn einer, der wie er, zeitlebens mit seinem Glauben ringt und stets auf der Suche nach Gott ist und bleibt; einer, der wie er, sich zwischen Sicherheit und bodenloser Unsicherheit hin und her geworfen fühlt - der bestimmt für sich den Abstand zwischen Gott und Mensch immer wieder neu kommt zu neuen Erkenntnissen oder neuen Enttäuschungen. -> Darum schreibt er viel und schreibt sich viel von der Seele.

Noch ein Beispiel zu Vers 48: *Denn er hat mich, seine geringe Magd, angesehen; darum werden mich selig preisen Kindeskinde ewiglich:* Zitat „**Das lateinische < omnes generationes > habe ich übersetzt mit < Kindeskind > obwohl es wörtlich heißt < alle Geschlechter > das ist aber so dunkel geredet, dass etliche sich hier sehr bemüht haben, dass alle Geschlechter sie selig nennen, wo doch Juden, Heiden und viele böse Christen sie lästern oder es jedenfalls verachten sie selig zu nennen.**“ Zitatende. Polemik? Mag sein.

Wir hören aber auch wie Martin Luther mit dem Text ringt und überlegt, wie er gut dolmetscht/ gut übersetzt. D.h. was die Leute auch verstehen.... Dabei bleibt sein Blick fest auf Maria gerichtet.

Luther ehrt Maria! Er ehrt sie als die geringe, unschuldige Magd, die von Gott angesehen wird. Und, er ehrt sie als die Gottesgebälerin. Ja man kann sagen er **verehrt** Maria. Das ist sicher auch der intensiven Marienfrömmigkeit seiner Zeit geschuldet und gerade für uns heutigen evangelische Christen kaum mehr nachvollziehbar. Maria führt für uns heute eher ein Schattendasein und taucht allenfalls zu Weihnachten im Krippenspiel auf. Eine Marien-Predigtreihe steht jedenfalls nicht ganz oben auf unserer Hitliste.

Luther verehrt Maria so, dass er bei aller Mühe um die richtige Übersetzung und Deutung den Lobgesang als solchen gar nicht einordnet. Es ist dem Aufbau nach ein Psalm, den der Evangelist Lukas in sein Evangelium eingefügt hat, um das Ereignis der kommenden Geburt des Gottessohnes mit einem erhabenen Auftakt zu schildern. D.h. Um Worte für das Wunder der Menschwerdung Gottes zu finden, wird Maria dieser Lobgesang in den Mund gelegt.

Für Luther bleibt Gottes Gnaden-Akt an Maria das Wunder schlechthin. Er lässt Maria sagen: Zitat: „**Ich bin nur die Werkstatt darinnen er wirkt, aber ich habe nichts zum Werke getan; darum soll mich auch niemand loben oder mir Ehre geben, dass ich Gottes Mutter geworden bin; sondern Gott und sein Werk soll man in mir ehren und loben.** > Und Luther fügt an, Zitat: Siehe wie rein führt

sie alle Dinge auf Gott zurück ... Sie fordert keine Ehre, geht hin und schafft im Haus wie vorher, melkt die Kühe, kocht, wäscht Schüsseln, kehrt, tut wie eine Hausmagd tun soll in geringen, verachteten Werken, als wären ihr solche Güter und Gnaden nichts. ... Ein wie wunderbares Menschenkind ist das! Zitat ende.

Dieses „lutherische“ Marienbild ist natürlich eine deutliche Kritik daran, dass die Kirche des Mittelalters allenthalben Maria überhöht, wenn sie als die erhabene Himmelskönigin dargestellt und gepriesen wird. Luther will dagegen die Himmelskönigin von ihrem Sockel holen und zum niedrigen Volk auf die Gasse stellen. Für ihn bedeutet die Herkunft Marias aber auch die nötige „Ergebenheit in ihr Schicksal“, aus der heraus dann das Wunder Gottes umso stärker empfunden werde. (dass Sie zur Mutter des Messias erwählt wird)

An anderer Stelle schreibt er: „... die zarte Mutter Christi, sie lehrt uns mit dem Beispiel ihrer Erfahrung mit Worten, wie man Gott erkennen, lieben und loben soll. Denn weil sie mit fröhlichem regem Geist hier rühmt und Gott lobt, er habe sie angesehen, obwohl sie niedrig und nichts gewesen sei, muss man glauben, dass sie verachtete geringe Eltern gehabt hat.“ Zitat ende.

Es ist erstaunlich, wie Luther sich hier in Maria hineinfühlt / hineindenkt. Und beeindruckend, welche Wertschätzung er ihr insgesamt zukommen lässt.

Aber ein bisschen schräg finde ich das schon. Als selbstbewusste Frau werde ich da ganz unruhig. Mir Gefällt weder die Überhöhung noch die Erniedrigung als „Mittel zum Zweck“... und zur Abgrenzung zweier Bilder voneinander. (Magd gegen Himmelskönigin) Denn es geht ja eigentlich um die Gotteserfahrung die Maria verkündet ...wie die Psalmbeter im AT auch, die Gott danken und loben, ihn suchen und ihr Leid klagen...

Kann man die Größe des Schöpfer-Gottes nicht auch erkennen und erfahren ohne sich ganz klein machen zu müssen? Kann Gottes Gnade nicht auch wirken in einem selbstbewussten Geist und Leib?

Man kann den Lobgesang ja anders deuten. Als **Hoffnungslied** gegen die bestehenden Verhältnisse. **Als Zukunftsmusik**, die Wirklichkeit werden wird wenn Gott Mensch wird. Da werden die Niedrigen erhoben, die Schwachen stark und die Mächtigen machtlos. Im Sinne einer Gerechtigkeit, die dem Frieden dient und der Gemeinschaft und des Ansehens der einzelnen Menschen: Zukunftsmusik leider heute noch!

Die starke Seite des Lobgesangs zu betonen fällt Luther deutlich schwerer. Natürlich geht er ausführlich darauf ein, aber er dämpft die Hoffnung deutlich. Leider deutet er Sieg und Niederlage im Krieg auch als Macht Gottes, der mal auf der einen, mal auf der anderen Seite „hilft“. Zum Trost für die Leiden und Unterdrückten sagt er, Zitat: „**Wo Menschenkraft hinausgeht, da geht Gotteskraft herein, wenn der Glaube da ist und des wartet**“. Zitatende.

Ja Bruder Martin, manchmal trägst Du ganz schön dick auf um deine Meinung unters Volk zu bringen! Manchmal holst du weit aus. Du gibst Dir viel Mühe und deiner Mühe verdanken wir unendlich viele wertvolle Erkenntnisse. Ohne deine Übersetzungsleistung wäre vielen Menschen die Bibel ein Buch mit sieben Siegeln geblieben. Aber manchmal wirkst Du mir auch ein bisschen zu bemüht und selbstverliebt. In deiner Auslegung zum Magnifikat benutzt Du die Figur der Maria auch um Dich selbst zu rühmen, und (wieder einmal) zu zeigen, wie gut du die Bibel kennst und Gott und die Welt, und den Teufel und seine Handlanger. Singst Du gar selbst Dir einen Lobgesang?

Gewiss, Widersacher hast Du viele und Kritik beflügelt deinen Geist. Um Antwort bist du nicht verlegen. So bleibt es an uns, **uns deinen** Gedanken zu stellen und uns von ihnen unseren Geist beflügeln zu lassen. In der Würdigung deines Schaffens und in der Kritik an einigen deiner Ansichten. Dein hartes Urteil über unsere, zum Teil andere, Sicht müssen wir nicht mehr fürchten. Dein Antwortbrief bleibt aus. Aber wir nehmen dein Erbe ernst und nehmen deine Gedanken wahr.

Da fällt heute der Lobgesang Marias hinein in unsere Zeit und trifft auf unsere Fragen nach Gott und nach der Zukunft. - > **Wir sind heute gefragt, das Hoffnungslied weiter zu singen und, wo es geht, Wirklichkeit werden zu lassen**. Ein letztes Zitat:

„Hier lassen wir's für diesmal bleiben und bitten Gott um rechtes Verständnis dieses Magnificat, das da nicht allein leuchte und rede, **sondern brenne und lebe** in Leib und Seele. Das verleihe uns Christus durch Fürbitte und Willen der lieben Mutter Maria! Amen“.

Der Friede Gottes, der höher ist, als unsere Vernunft bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus- Amen.